

CREO 2014 - LAUDATIO

anlässlich der Preisverleihung des CREO durch die Gesellschaft für Kreativität an Professor Mihaly Csikszentmihalyi am 12. Juli 2014 in Berlin, gehalten von Dr. Gerhard Huhn

Vor 19 Jahren, im September 1995, habe ich Prof. Csikszentmihalyi das erste Mal hier in Berlin persönlich getroffen. Und diese erste Begegnung war eine große Überraschung.

Zunächst war es eine Überraschung für ihn, denn er hatte mit ein paar Studenten gerechnet und wir hatten den Saal mit über 300 Neugierigen gefüllt. Dann wurden wir überrascht. Alle erwarteten einen Vortrag über Flow. Doch er entfaltete vor uns einen Bericht über seine Forschungsarbeit zur Kreativität. Das Staunen wurde immer größer, denn wir alle hatten Kreativität bis zu diesem Zeitpunkt allenfalls als eine Frage der individuellen schöpferischen Fähigkeiten gesehen. Doch die Sichtweise von Professor Csikszentmihalyi ging viel weiter.

Zunächst wurde klar, dass das Thema Kreativität für ihn selbst keineswegs neu war. Er hatte sich damit bereits in seiner Doktorarbeit Mitte der sechziger Jahre auseinandergesetzt. Nachdem wir also erfuhren, dass er nicht nur Flow-Forscher sondern auch Kreativitätsforscher ist, waren wir vom dem Umfang seiner Arbeit in diesem Bereich beeindruckt. Über viele Jahre hat er zusammen mit Studenten und Mitarbeitern mit 91 Personen sehr ausführliche Gespräche geführt, die zeitgenössische herausragenden kreative Leistungen zustande gebracht haben.

Csikszentmihalyi war bei seinen Studien also zunächst nicht an theoretischen Konzepten sondern an der Lebenswirklichkeit von kreativen Menschen interessiert.

Doch dann hat sich ihm auch ein Verständnis von Kreativität erschlossen, das über die individuelle Sphäre hinaus ging und ein konzeptionelles Verständnis für die Schwierigkeiten ermöglicht, denen sich ein kreativer Mensch bei der Durchsetzung seiner Ideen in die Realität ausgesetzt sieht.

Eine Idee, eine Problemlösung kann noch so originell sein, wenn sie sich nicht in der Gesellschaft durchsetzt, kann man nicht im eigentlichen Sinne von Kreativität sprechen, da ja nichts wahrnehmbar Neues geschaffen wurde.

Csikszentmihalyi nennt die jeweiligen Kulturbereiche der Gesellschaft, wie zum Beispiel die Malerei, die Architektur, die Musik, die Literatur, aber auch die Zahnheilkunde, die Juristerei, die Wirtschaftswissenschaft oder die Psychologie usw. »Domänen«.

Die jeweilige Domäne entscheidet über die Verwirklichung der Idee.

So wird aus der individuellen Sichtweise die Betrachtung eines ganzen Systems

In diesem System geht es in der Domäne einmal um Struktur und Ordnung, um das angesammelte Wissen so zu stabilisieren, dass es erhalten bleibt und über die Lebensspanne Einzelner hinaus weitergegeben und vervielfältigt werden kann.

Zur Erhaltung der etablierten Ordnungsstruktur schützt sich jede Domäne mit einer unsichtbaren aber umso massiveren Mauer gegen unkontrollierte Neuerungen. Diese Systemeigenschaft ist der Grund für die Verzweiflung vieler Kreativer, die es nicht schaffen, ihre Leistung direkt in die Domäne hinein zu tragen.

Doch andererseits geht es in der Domäne auch darum, neue Erkenntnisse, neue Strukturen und Veränderungen zu akzeptieren, damit die Domäne nicht erstarbt und ihre Überlebensfähigkeit mangels Anpassungsvermögen verliert.

Den Ausgleich dieses Spannungsverhältnisses bewirkt ein dritte Gruppe von Akteuren, die Experten der Domäne. Csikszentmihalyi nennt sie das Feld.

Diese sachkundigen »Gatekeeper«, die Torwächter zur Domäne sind für die Erhaltung aber auch für die Erneuerung einer Domäne entscheidend. Es sind in der Malerei zum Beispiel die Galeristen, die Kuratoren der Museen, die kaufkräftigen Sammler und Mäzene, die Feuilleton Journalisten usw.

Überall wo sich Experten im Feld tummeln finden wir eine Mischung aus konservativen und progressiven Haltungen. Das Verhältnis ist selten 1:1 aber wenn es sich einseitig zu sehr zuungunsten einer Seite verändert, droht Erstarrung und Ende einer Domäne oder Überhitzung und Chaos.

Diese systemische Sichtweise kann dem kreativen Menschen nun sehr helfen bei der Durchsetzung seiner Idee. Er kann daraus lernen, sich nicht in frustrierenden Versuchen zu erschöpfen, seine Ideen direkt in die Domäne einzubringen. Viel sinnvoller ist es, herauszufinden, welcher Experte, welcher Teil des Feldes aufgeschlossen für das Neue ist und mit dessen Unterstützung und Wohlwollen einen Weg zur Verwirklichung der Idee zu finden und in der Domäne seinen Platz und seine Anerkennung zu gewinnen.

Dies ist eine sehr grobe Schilderung der sehr viel feiner ausgearbeiteten Erkenntnisse und Schlussfolgerungen unseres Preisträgers. Aber allein diese bahnbrechende Erweiterung des früheren Standes der Kreativitätsforschung, die sich sehr einseitig auf das Individuelle bezog, würde den Preis unserer Gesellschaft rechtfertigen.

Die Deutsche Gesellschaft für Kreativität hat es sich u.a. zum Ziel gesetzt, nicht nur das Verständnis des individuellen kreativen Prozesses zu vertiefen und zu fördern sondern sich auch dafür einzusetzen, dass diese Erkenntnisse zum Wohle der Gesellschaft, der Menschen aller Schichten, tatsächlich genutzt werden.

Hier treffen sich die jahrzehntelangen Forschungen und Veröffentlichungen der Erkenntnisse unseres diesjährigen Preisträgers mit den Bestrebungen und Zielen unserer gemeinnützigen Gesellschaft.

Er macht uns Mut, die gesellschaftlichen Hindernisse gegenüber Veränderungsprozessen zu überwinden. Und er zeigt auf, welche Wege dazu möglich sind.

Aber es geht nicht nur um die Kreativität um ihrer selbst willen. Schließlich hat uns die menschliche Ideenfindung auch eine Menge Probleme geschaffen, die nun erneut Kreativität heraus fordern um sie wieder los zu werden.

Und damit komme ich zu dem ganz wesentlichen und ganz besonderen Aspekt, der uns veranlasst hat, in diesem Jahr Professor Mihaly Csikszentmihalyi den CREO zu verleihen.

Er hat uns nicht nur fundiert Wege zur Erschließung und Realisierung der schöpferischen Möglichkeiten des Menschen und der Gesellschaft aufgezeigt. Csikszentmihalyi hat auch hervorgehoben, wie wichtig es ist, dass sich die Menschen die Frage ernsthafter stellen und beantworten sollen, wofür, für welche Werte sie ihre Kreativität einsetzen.

In seinem großen Werk: The Evolving Self (deutsch etwas umständlich aber sehr treffend: Dem Sinn des Lebens eine Zukunft geben) zeigt er die Problematik des Spannungsfeldes zwischen Genen und Memen im Gesamtzusammenhang mit der Evolution auf. Hier wird deutlich, welche Bedeutung die Verbindung von Kreativität, Flow mit Werten hat und welche Lösungswege uns aus dem ursprünglich geschaffenen Dilemma offen stehen, um der Menschheit eine menschliche Zukunft zu eröffnen.

In seinem »Entwurf für eine Psychologie des 3. Jahrtausend« – wie es im Untertitel heißt – geht es um ein Plädoyer für die Weiterentwicklung des Bewusstseins. Wenn wir aus den Teufelskreisen der parasitären Ausbeutung der Ressourcen unseres Planeten ausbrechen wollen, bedarf es einer geistigen Arbeit die sich gegenüber den dumpferen Antrieben unserer genetischen Prägungen durchsetzt.

Und einer der strategischen Ansatzpunkte ist die Notwendigkeit, uns mit dem Phänomen der wachsenden Komplexität auseinander zu setzen.

Hier gilt es zunächst eine sprachliche Ungenauigkeit zu überwinden. Komplexität wird oft synonym mit Kompliziertheit verwechselt. Der Unterschied zwischen Komplexität und Kompliziertheit ist aber, wie wir gleich sehen werden, ein überaus wichtiger.

Die Verwechslung des Bedeutungsgehaltes dieser beiden Wörter führt unter anderem dazu, dass überall von der Notwendigkeit einer Reduktion von Komplexität die Rede ist. Gemeint ist hier aber eine Reduktion von Kompliziertheit. Die Reduktion von Komplexität eines Systems würde seine Überlebensfähigkeit gefährden.

Was ist der Unterschied zwischen Komplexität und Kompliziertheit und warum ist diese Unterscheidung so wichtig?

Komplexität ist nach Csikszentmihalyi die gleichzeitige oder zeitnahe Zunahme von zwei geistigen Prozessen.

Der eine Prozess beinhaltet die Aufnahme von Informationen, die Zunahme einzelner Wissens Elemente, was jeweils zur größeren Differenzierung des Systems führt. Vergleichbar ist das mit dem Herunterschlucken von Nahrung. Psychologisch kann man das auch als Transfer bezeichnen. Von außen wird etwas nach Innen transportiert.

Diese Differenzierung, dieser Transfer von Wissens Elementen und ihre Anreicherung in das menschliche Gehirn und Nervensystem bedeutet noch nicht, dass das Wissen auch bereits in das System integriert ist, dass wir das Neue verstanden haben.

Dazu bedarf es des zweiten Prozesses. In ihm werden die neuen Elemente mit dem bereits Vorhandenen verbunden. Es kommt zu einer Integration des Neuen in den Erfahrungs- und Wissensschatz, zu Wechselwirkungen und höchst aufwendigen biochemischen, neuronalen Weiterverarbeitungen. So entsteht das Verstehen von Zusammenhängen, die Möglichkeit der Referenz durch Zunahme der Gedächtnisinhalte, die Möglichkeiten von flexiblen und angemessenen Reaktionen auf Herausforderungen. Aus der Integration erwächst die Substanz auch für das Verändern von Mustern und das kreative Schaffen neuer Ideen.

Dieser Prozess kostet Zeit und ist sensibel, störanfällig und nur recht bedingt bewusst steuerbar. Wenn ich vorhin den Vergleich mit dem Verschlucken von Nahrung herangezogen habe, so geht es jetzt darum, die Nahrungsbestandteile zu verdauen und so zu verwandeln, dass sie ein Teil des eigenen Körpers werden. Wenn das eine der Transfer ist kommt es jetzt zur Transformation. Ohne diese Transformation, diesen Stoffwechsel, wird das Neue nicht angeeignet.

Jetzt kommt der spannende Teil.

Solange Differenzierung und Integration ineinander übergehen, Verschlucken und Verdauen in einer Balance vonstatten gehen, gedeiht das System. Es wächst durch Zunahme von Komplexität.

Was aber passiert, wenn die Menge des Verschluckten die Möglichkeiten des Körpers übersteigt zu verdauen? Wenn einseitig die Differenzierung zu nimmt? Wenn zu viele Informationen in das System transferiert werden, die nicht mehr richtig verarbeitet werden können? Dann kommt es zu Komplikationen. Dann wird es kompliziert. Das System gerät durcheinander. Der Professor nennt dies »Psychische Entropie«. Dieser Zustand führt zu enormen inneren Spannungen. Diese Spannungen haben den Sinn, gewissermaßen als Alarmsignal, dass wir wieder für Ordnung sorgen. Gelingt das nicht, kommt es zu einer unerträglichen Dauerspannung. Je nach individueller Disposition kann das dann zur Depression oder Aggression bis hin zur Destruktivität führen.

Die Beschleunigung der Wissensproduktion und vor allem die enorme Beschleunigung des Wissenstransfers hat weltweit zu einer immer größeren Differenzierung geführt. Zu befürchten ist, dass diese Entwicklung noch lange nicht an ihre Grenzen gelangt ist. Hier kann die Technik immer noch mehr leisten.

Die Integration im einzelnen menschlichen Gehirn lässt sich nicht ohne weiteres beschleunigen. Die Transformation benötigt Zeit und Ruhe. Stress ist kontraproduktiv. Doch wenn wir unser Bildungssystem anschauen, wird alles getan, um Integrationsarbeit zu verhindern. Durch die Verkürzung der Schulzeit ohne entsprechende Reduzierung des Lernstoffes, den europaweiten Bolognaprozess mit Verkürzung und Verdichtung der Studienzeit, das Internet mit seinem unablässigem Strom von Informationen, die sogenannten Social Media, Mobil-Telefone, ständige Unterbrechungen von Verarbeitungsprozessen durch Störungen, unablässige Beschleunigung aller Lebensprozesse wächst Kompliziertheit, die innere Spannung wird unerträglich.

Und das ist keineswegs nur ein Problem des einzelnen Individuums. Wenn Menschen die Komplexität zum Verständnis ihrer selbst und der Welt, in der sie sich bewegen nicht mehr gewinnen, wächst die psychische Entropie einer Gesellschaft, wachsen die Bedrohungen des harmonischen Zusammenlebens durch die Folgen von Apathie oder Aggressionsbereitschaft. Wir brauchen also eine Reduzierung von Kompliziertheit und ein Wachstum von Komplexität.

Wir befinden uns in einer äußerst kritischen Zeit. Überall wächst die Sehnsucht nach Einfachheit, nach klaren Lösungsangeboten. Die Freiheit mit ihren Wahlmöglichkeiten und dem Risiko der Last von Verantwortung wird von vielen immer geringer geschätzt. Die Stimmengewinne der Politiker mit den einfachen Rezepten bei der Europawahl und in etlichen nationalen Wahlen sind deutliche Alarmzeichen. Der Wunsch wächst, auf aufwändige und widersprüchliche demokratische Prozesse zu verzichten und starken, autoritären Führungspersönlichkeiten zu folgen. Sicherheit und Ruhe sind für immer mehr Menschen wichtiger als Lebendigkeit, Kreativität und Freiheit geworden. Rückzug auf religiöse Rituale bis hin zum Fundamentalismus, sind wie das Wetterleuchten eines Rückfalls in die autoritären Perioden des letzten Jahrhunderts.

Höchste Wachsamkeit ist erforderlich. Und die hat unser Preisträger immer wieder angemahnt. Wir müssen lernen die Zunahme von Komplexität freudig zu umarmen, das Lernen lieben lernen, uns Zeit nehmen, die Dinge zu verstehen und unser Bewusstsein entwickeln und nicht verkümmern lassen.

Die Erfahrung von beglückenden Flow-Momenten als interne Rückmeldung des Gelingens, des Wachstums von Komplexität, kann zur kraftvollen –Antriebsquelle für die nötigen persönlichen und gesellschaftlichen Lernprozesse werden.

Professor Csikszentmihalyi hat uns gezeigt und zeigt uns mit großer Ausdauer und Geduld, wie viel reicher, begeisternder, glücklicher ein Leben sein kann, das sich an Werten orientiert, die der Erhaltung des Lebens auf diesem Planeten dienen, das sich um das Verstehen dieser Welt bemüht, das die Entfaltung des persönlichen Bewusstseins als lebenslange Aufgabe begreift und sich den Herausforderungen stellt, die die Beschleunigung der Differenzierung zur Folge hat. Wenn die Förderung der Kreativität auch dem Überleben dienen soll, dann sollte sie sich neben allem anderen vor allem auch darauf fokussieren, wie die Integration des Wissens, das Lernen, gefördert werden kann und Komplexität nicht gefürchtet sondern begrüßt wird.

Hier trifft sich das Lebenswerk von Professor Csikszentmihalyi mit den Zielen der Deutschen Gesellschaft für Kreativität, zu deren Satzungsauftrag es gehört, das öffentliche Bewusstsein für die menschliche Ressource KREATIVITÄT zu steigern – im Kleinen wie im Großen.

Wir freuen uns, mit der Verleihung des CREO ein Zeichen der Ehrung, der Anerkennung und der Ermutigung setzen zu können. Wir hoffen vor allem, Sie nun auch auf die über die Kernthemen von Kreativität und Flow weit hinausgehenden richtungsweisenden gesellschaftlichen Perspektiven von Professor Csikszentmihalyi neugierig gemacht zu haben.